

Frankfurter
WAGNER
Richard-Wagner-Verband Frankfurt am Main

Band 4

Kontexte



Paul Simon Kranz

Richard Wagner und »das Weibliche«

Zu den Interdependenzen von
Philosophie, Leben und frühem Werk

Frankfurter Wagner-Kontexte

Herausgegeben vom Richard-Wagner-Verband Frankfurt am Main

Frankfurter Wagner-Kontexte | Band 4

Herausgegeben vom Richard-Wagner-Verband Frankfurt am Main

Paul Simon Kranz

Richard Wagner und »das Weibliche«

Zu den Interdependenzen von Philosophie,
Leben und frühem Werk

Tectum Verlag



Richard-Wagner-Verband
Frankfurt am Main e.V.

Paul Simon Kranz

Richard Wagner und »das Weibliche«

Zu den Interdependenzen von Philosophie, Leben und frühem Werk

Frankfurter Wagner-Kontexte, Bd. 4

© Tectum Verlag – ein Verlag in der Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden 2021

ePDF: 978-3-8288-7822-8

(Dieser Titel ist zugleich als gedrucktes Werk unter der ISBN 978-3-8288-4725-5 im Tectum Verlag erschienen.)

ISSN: 2569-5258

Umschlaggestaltung: Tectum Verlag, unter Verwendung dieser Abbildung:

Ignace Henri Jean Théodore Fantin-Latour, *Der Holländer und Senta*, Platindruck nach einer Lithografie um 1884. Bayreuth: Nationalarchiv der Richard-Wagner-Stiftung, Signatur: 11268.

Der Abdruck der Notenbeispiele erfolgt mit freundlicher Genehmigung von C.F. Peters Ltd & Co. KG.

Alle Rechte vorbehalten

Besuchen Sie uns im Internet

www.tectum-verlag.de

Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Angaben sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Auftakt

Richard Wagners Opern sind geprägt von herausragenden Frauenfiguren: Isabella, Irene, Senta, Elisabeth und Venus, Elsa und Ortrud, Isolde, Fricka, Brünnhilde, Kundry. Sie sind zwar gegenüber den männlichen Akteuren in der Minderzahl, gleichzeitig aber für den Gang der Handlung unverzichtbar, insbesondere als Ziel des heldischen Sehnsens, als Partnerin, selten auch als Widerpart, bis hin zu Falschheit und Intrigen.

Als Kind des 19. Jahrhunderts lebte auch Wagner prinzipiell in der traditionellen Vorstellung eines Antagonismus von Weiblichkeit und Männlichkeit. Seine Ausführungen zur angeblichen Charakteristik »des Weibes« liest man heute je nach Standpunkt und Befindlichkeit leicht amüsiert oder mit Befremden. Nichts anderes gilt für die These, »gute« Frauen seien zur Liebe (und nichts anderem) geboren, oder für die Verbindung der Ausdrucksformen Musik bzw. Harmonie mit Weiblichkeit (das »gebärende Element«) und Drama bzw. Dichtkunst mit Männlichkeit (so in der Schrift »Oper und Drama«). Auch das Streben der männlichen Hauptpersonen nach Erlösung durch Liebe, ein Kontinuum seiner Werke, mag auf uns antizipiert, bestenfalls rührend wirken.

Andererseits hat Wagner die Auffassungen seiner Zeit auch radikal überwunden, indem er durchaus starke Frauenrollen schuf und ihnen nicht selten schwache Männer gegenüberstellte – man denke etwa an Erik und Gunther, mit Einschränkung Tristan, letztlich auch Wotan. Auch die vollzogene Geschwisterliebe zwischen Sieglinde und Siegmund stellte einen sehr mutigen Tabubruch dar.

Jedenfalls ist zu konstatieren, dass »das Weibliche« als Topos Wagner permanent sowohl in seinen Opern, als auch in seinen theoretischen Schriften beschäftigt hat. Noch die letzte Schrift, über deren Anfertigung Wagner 1883 in Venedig verstarb, trug den Titel »Über das Weibliche im Menschlichen«. Dass Frauen, vor allem seine erste Ehefrau Minna, sodann die große unerfüllte Liebe Mathilde Wesendonck und schließlich Cosima, auch für Wagners künstlerisches Schaffen enorme Bedeutung hatten, ist anerkannt.

Der vorliegende Band 4 der *Frankfurter Wagner-Kontexte* behandelt unter dem Titel »Richard Wagner und »das Weibliche« vor allem die Anfänge und Ursprünge der Entwicklung Wagners bis etwa 1850. Ausgehend von der Betrachtung philosophischer und ideologischer Vorbilder und dem zielgerichteten Überblick über Wagners eigene Aussagen sowie Ereignisse in seiner Biographie analysiert und diskutiert Autor Paul Simon Kranz die frühen Opern – noch nicht Musikdramen – von der fragmentarischen »Die Hochzeit« (1832) bis zum »Lohengrin«.

Simon Kranz wurde 1995 in Gießen geboren. Er studierte u. a. Schulmusik für das Lehramt an Gymnasien an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt am Main. Derzeit strebt er den Bachelor of Music (Hauptfach Gesang) am Dr. Hoch's Konservatorium Frankfurt am Main an. Das Buch beruht auf der Abschlussarbeit des Autors für das Erste Staatsexamen. Zum Thema inspiriert wurde Herr Kranz nach eigener Aussage

durch Karikaturen und Anekdoten über Wagner sowie durch die aktuelle Geschlechterdebatte. Für die Veröffentlichung hat er seine Arbeit nochmals überarbeitet und ergänzt.

Der Richard-Wagner-Verband Frankfurt am Main schuldet für die Unterstützung bei der Realisierung großen Dank:

- Tamara Kuhn und besonders Alexandra Hamann vom Verlag Tectum für die gewohnt professionelle Betreuung,
- Prof. Dr. Peter Ackermann von der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt am Main für die Herstellung des Kontakts, und
- wieder einmal unseren Mitgliedern für ihre zweckgebundenen Spenden, mit denen sie die Herausgabe der Reihe *Frankfurter Wagner-Kontexte* möglich machen.

Frankfurt am Main, im September 2021

Dr. Sven Hartung

Vorstandsmitglied



Richard-Wagner-Verband
Frankfurt am Main e.V.

www.rwv-ffm.de/publikationen/

Danksagung

Die vorliegende Schrift entstand ursprünglich als Abschlussarbeit meines Schulmusikstudiums an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Frankfurt am Main. Ich bin sehr dankbar für die Auswahl als Publikationsstipendiat des Richard-Wagner-Verbandes Frankfurt am Main e. V. und für die Möglichkeit der Veröffentlichung, sowie für die Mithilfe all derer, die den Aufbereitungsprozess der Schrift bis hin zur Publikation begleitet haben. Herzlich danken möchte ich meinem Betreuer und Mentor Prof. Dr. Peter Ackermann für seine Inspiration, seine Wertschätzung und seine warmherzige Unterstützung während meines Studiums und darüber hinaus. Dem Richard-Wagner-Verband Frankfurt am Main e. V. danke ich vielmals für das mir entgegengebrachte Vertrauen, allen voran Dr. Sven Hartung für die unkomplizierte und vortreffliche Zusammenarbeit. Für die sorgsame Beratung im Zusammenhang mit der Transformation der Arbeit zum vierten Band der *Frankfurter Wagner-Kontexte* danke ich Alexandra Hamann vom Tectum-Verlag. Besonderer Dank gilt zudem Lisa Sophie Beck für ihren ideellen, stets positiv-konstruktiven und unermüdlichen Beistand sowie Dr. Dominik Kahl für sein von Begeisterungsfähigkeit und Selbstverständlichkeit geprägtes und umsichtiges Zutun. Ferner möchte ich Ariane Kurz herzlich danken, ohne die ich vermutlich weder in Frankfurt Musik studiert hätte, noch den Spuren Wagners gefolgt wäre. Dank gilt für die Durchführung des Lektorats Jutta Weis. Für die Ermöglichung all meiner Ideen und den unentwegt verlässlichen Beistand danke ich von Herzen Karin und Jörg Kranz sowie allen weiteren Unterstützerinnen und Unterstützern.

Inhalt

Auftakt	V
Danksagung	VII
1. Einleitung	1
2. Zeitgeschichtliche Hintergründe	7
3. Philosophie und Konzeption	9
3.1 Philosophische Vorbilder	10
3.2 Frau und Weiblichkeit bei Richard Wagner	13
3.2.1 <i>Jesus von Nazareth. Ein dichterischer Entwurf</i> – 1848/49	14
3.2.2 <i>Das Kunstwerk der Zukunft</i> – 1849	16
3.2.3 <i>Oper und Drama</i> – 1851	18
3.2.4 <i>Eine Mitteilung an meine Freunde</i> – 1851	23
3.2.5 Brief an August Röckel – 1854	25
3.2.6 Zwischenbilanz	27
3.2.7 Die Tagebücher von Cosima Wagner – 1869–1883	28
3.2.8 <i>Über das Männliche und Weibliche in Kunst und Kultur</i> – 1882	30
3.2.9 <i>Über das Weibliche im Menschlichen</i> – 1883	31
3.3 Wagners Perspektive auf den Dualismus der Geschlechter <i>oder</i> Der Mann und sein weibliches Gegenüber	33
3.4 Liebe	36
3.5 Erlösung	39
4. Leben	43
4.1 Der Familienkontext: Aufwachsen unter Frauen	43
4.2 Ambivalentes Verhältnis zur Mutter <i>oder</i> Über die Sehnsucht nach Mutterliebe	45
4.3 Rosalie, die starke Lieblingsschwester	47

4.4	Wagners reales Verhältnis zu Frauen	48
4.5	Erste Begegnungen	51
4.6	Richard Wagner als Ehemann	52
4.6.1	Minna	54
4.6.2	Cosima	61
4.7	Inspirationen, Musen und Affären	65
4.8	Feminine Facetten	66
5.	Auswirkungen und Projektionen im frühen Werk	73
5.1	<i>Die Hochzeit</i>	75
5.2	<i>Die Feen</i>	77
5.3	Die Schwesternsymbolik in <i>Das Liebesverbot</i> und <i>Rienzi</i>	79
5.3.1	<i>Das Liebesverbot</i> oder <i>Die Novize von Palermo</i>	79
5.3.2	<i>Rienzi, der letzte der Tribunen</i>	84
5.4	»Das Weib der Zukunft« in <i>Der fliegende Holländer</i>	90
5.4.1	Frauen und Männer in Wagners <i>Holländer</i>	93
5.4.2	Der hoffende Holländer	100
5.4.3	Die seelenbefreiende Senta	103
5.4.4	Senta und der Holländer – das traute Paar?	108
5.4.5	Biografische Bezüge	110
5.5	Hure und Heilige in <i>Tannhäuser</i>	111
5.5.1	Frauen und Männer in Wagners <i>Tannhäuser</i>	114
5.5.2	Venus	120
5.5.3	Elisabeth	121
5.5.4	Dualismus als zentrales Prinzip	126
5.5.5	Tannhäuser	128
5.5.6	Liebe in Wagners <i>Tannhäuser</i>	131
5.5.7	Erlösung in Wagners <i>Tannhäuser</i>	135
5.5.8	Erkenntnisse	138
5.6	Das »wahrhaft Weibliche« in <i>Lohengrin</i>	142
5.6.1	Frauen und Männer in Wagners <i>Lohengrin</i>	144
5.6.2	Die hinterlistige Ortrud	148
5.6.3	Die naive Elsa	152
5.6.4	Liebe und Partnerschaft in Wagners <i>Lohengrin</i>	155

5.6.5	Erlösung in Wagners <i>Lohengrin</i>	159
5.6.6	Erkenntnisse	162
6.	Ausblick: Folgen für Musiktheater, Gesellschaft und Wagners Musikdramen	167
7.	Konklusion	171
8.	Quellenangaben	173
8.1	Selbstzeugnisse und Primärquellen	173
8.2	Literaturverzeichnis	174
8.3	Internetquellen	177
8.4	Audio und audiovisuelle Quellen	178
9.	Abbildungsverzeichnis	179

1. Einleitung

Richard Wagner – ein Name, der aus der Musik- und Kulturlandschaft wohl kaum wegzudenken ist. Allein die Bayreuther Festspiele, dieses weltweit einzigartige Festival rund um seine Person und seine Musik, haben den Namen Wagner bis heute international fest in der kulturellen Gesellschaft verankert. Doch nicht nur damit hat Richard Wagner seine Fußspuren hinterlassen. Er beeinflusste auch die Entwicklung der Musik und sowohl seine theoretischen und philosophischen Schriften als auch die von ihm komponierten Werke, wirkten eindrucksvoll auf die Gesellschaft seiner Zeit. Bis heute polarisiert sein musikdramatisches Werk, welches gleichzeitig ohne Frage sicher im Kanon der rezenten Opernlandschaft verwurzelt ist.

Wagner wurde am 22. Mai 1813 in Leipzig geboren. Zu dieser Zeit hatte die zurückliegende Aufklärung das Denken vieler Menschen verändert und innerhalb der Gesellschaft rumorte es. Es war »eine Zeit gesellschaftlicher Umbrüche [...], die von zahlreichen, teils hitzigen Debatten über das Geschlechterverhältnis und über den Platz, den Männer und Frauen in der Gesellschaft einnehmen sollen, begleitet war.«¹ Über 200 Jahre später hat diese Debatte scheinbar keineswegs an Aktualität verloren. Im Jahr 2021 sind Schlagworte wie Frauenquote oder Gendergap fester Bestandteil der Medienlandschaft. Das Gegenüber und Miteinander von Frau und Mann muss für die Menschen demnach eine geladene und ergiebige Materie sein, die seinerzeit auch Richard Wagner in ihren Bann zog. Dies zeigt uns sein unablässiges Aufgreifen der binären Pole in seinen musikalischen Werken ebenso wie in seinen Schriften. Constantin Floros erläutert in Bezug auf Richard Wagner: »Sein Leben lang trachtete er danach, das Wesen des Männlichen und Weiblichen zu ergründen.«²

1 Kordula Knaus, »Mythos Weib«. *Diskurse, Kontexte und narrative Funktionen in Richard Wagners Schriften*, in: *Wagner – Gender – Mythen*, hrsg. von Christine Fornoff und Melanie Unseld (Wagner in der Diskussion Band 13), Würzburg: Königshausen & Neumann 2015, S. 41.

2 Constantin Floros, *Frauengestalten bei Richard Wagner*, in: *Frauengestalten in der Oper des 19. und 20. Jahrhunderts*, hrsg. von Carmen Ottner, Wien u. a.: Dolbinger 2003, S. 48.

Wagner interessierte sich sehr für das Konstrukt der »Geschlechtsliebe«,³ so nannte man im 19. Jahrhundert »die Liebe zwischen zwei Menschen verschiedenen Geschlechts«. ⁴ Sein besonderes Interesse galt jedoch »dem Weiblichen«. Frauen hatten auf ihn eine bemerkenswerte Wirkung. Eva Rieger erklärt die Auseinandersetzung mit der Frau sogar zu Wagners indirektem Kernthema: »Wagners großes Thema ist und bleibt die Liebe, das Mysterium der erotischen und mütterlichen Faszination und damit die Frau.«⁵

Zahlreiche Belege in Wagners gesamtem Werk zeigen deutlich, dass ihn die Liebe und die Beziehung zwischen Mann und Frau fortwährend umgetrieben haben. »Das Weibliche« bekommt durch Aussagen und schriftliche Zeugnisse jedoch eine exponierte Stellung zugewiesen. Zu nennen sind hier beispielsweise die von Wagner begonnenen Aufsätze *Über das Männliche u. Weibliche in Kultur u. Kunst* (1882) oder *Über das Weibliche im Menschlichen* (1883). Besonders ins Auge sticht die zweite der Schriften, denn während Richard Wagner in Venedig seine Gedanken über das Weibliche im Menschlichen zu Papier brachte, erlitt er einen Herzanfall.⁶ Diesem erlag er in den Armen seiner Frau Cosima, nachdem er sich mit ihr wegen des bevorstehenden Besuchs der Sängerin Carrie Pringle gestritten hatte, welche er sehr verehrte. Man könnte also sagen, dass Wagner selbst bei seinem Ableben vom weiblichen Geschlecht umschwirrt wurde, und das sowohl geistig als auch physisch. Dass Wagners intellektuelle und reale Auseinandersetzung mit »dem Weiblichen« jedoch der Grund für seinen Herzanfall war, kann nicht mehr als Spekulation bleiben. Immerhin hatte er zuvor bereits mehrere Herzattacken.⁷ Es kann jedoch festgestellt werden, dass sich Richard Wagner in etlichen Aussagen »zur Charakteristik des ›Weibes‹«⁸ geäußert hat.

Richard Wagner wollte, dass man ihn und sein Werk vollständig versteht.⁹ Da er sich intensiv mit der Bedeutung von Liebe und Weiblichkeit auseinandersetzte, muss man folglich auch diese Thematik beleuchten, um ein vollständige(re)s Verständnis von Wagner zu erlangen. Dies ist jedoch keine brandneue Erkenntnis. Mit der Veröffentlichung seiner Abhandlungen und Aussagen über das weibliche Geschlecht und das Miteinander von Frau und Mann, brachte Wagner diesen Stein zu Lebzeiten bereits selbst ins Rollen

3 Vgl. Astrid Heep, *Die Geschlechtsliebe im 19. Jahrhundert. Die Frau, die nicht Frau sein durfte*, Nordstedt: Books on Demand 2016, S. 74.

4 Ebd., S. 7.

5 Eva Rieger, *Leuchtende Liebe, lachender Tod. Richard Wagners Bild der Frau im Spiegel seiner Musik*, Düsseldorf: Artemis & Winkler 2009, S. 9.

6 Vgl. Sven Friedrich, *Gibt es eine ›Philosophie des Weiblichen‹ bei Wagner?*, in: »Das Weib der Zukunft«. *Frauengestalten und Frauenstimmen bei Richard Wagner*, hrsg. von Susanne Vill, Stuttgart u. a.: Verlag J. B. Metzler 2000, S. 53.

7 Vgl. Sven Friedrich, Art. *Wagner*, in: *MGG, Personenteil Band 17: Vin – Z*, hrsg. von Ludwig Finscher, 2. bearbeitete Ausgabe, Kassel u. a.: Bärenreiter und Metzler 2007, Sp. 304.

8 Melanie Unseld, »Man töte dieses Weib«. *Weiblichkeit und Tod in der Musik der Jahrhundertwende*, Stuttgart u. a.: Verlag J. B. Metzler, 2001, S. 83.

9 Vgl. Rieger, *Leuchtende Liebe, lachender Tod*, S. 11.

und errichtete eine Plattform für die zugehörige Diskussion.¹⁰ Hinzu kommen Wagners vielseitige Verbindungen zu etlichen Zeitgenossinnen als beliebtes Gesprächsthema. Es mag sein, dass diese Diskussion aus verschiedenen Gründen immer wieder leiser oder gar unterbrochen wurde, versiegt ist sie jedoch nie. Das zeigen entsprechende Publikationen aus verschiedenen Jahren seit Wagners Ableben bis heute.¹¹

Mindestens seit den 1970er-Jahren scheint der Faden rund um das Thema nicht abgerissen zu sein. Zu dieser Zeit setzte sich die feministische Bewegung mit vermeintlich frauenfeindlicher Kunst auseinander und für einige galt Wagner damals als »der Schlimmste von allen«.¹² Ab den 1990er-Jahren fand dann auch die Genderforschung Einzug in die Musikwissenschaften,¹³ wodurch Wagner und seine Beziehung zur Weiblichkeit früher oder später aufgegriffen werden mussten. Doch die Frage ist: Wie nähert man sich der Thematik? Constantin Floros schreibt 2003: »Wagners Ansichten über die Stellung der Frau wurden in der Forschung kontrovers interpretiert.«¹⁴ Pia Janke beklagt jedoch zeitgleich, dass bis zum Jahrtausendwechsel beispielsweise noch keine richtungsgebende Methodik für eine Frauenbildforschung im Kontext Oper gefunden oder etabliert wurde.¹⁵ Und auch noch mehr als zehn Jahre später stellt Melanie Unseld fest, »dass das permanente Nachdenken über diese Themen auch auf Unklarheiten schließen lässt.«¹⁶ Das alles wird deutlich, wenn man einen Blick auf bereits vorhandene Literatur wirft. Etliches scheint bereits behandelt, analysiert oder reflektiert worden zu sein. Dabei werden allerdings immerzu auch scheinbare Aporemata zurückgelassen oder aber neue aufgedeckt.¹⁷ Ohne Zweifel besteht diesbezüglich auch ein Zusammenhang mit der stetig voranschreitenden Diskussion in Gesellschaft und Wissenschaft hinsichtlich des Themenkomplexes *Mann und Frau* oder *Gender*, welche noch lange nicht abgeschlossen zu sein scheint.

Gerade die Auseinandersetzung mit Wagners Frauenbild stellt eine große Herausforderung dar, denn dieser war nicht bloß Komponist. Er war Komponist, Theoretiker und Philosoph. Darüber hinaus bezeichnet ihn Hans Hübner als einen »in der Philosophie-

10 Vgl. Unseld, »*Man töte dieses Weib*«, S. 83.

11 Vgl. Melanie Unseld, *Wagner – Gender – Mythen. Eine Einleitung*, in: *Wagner – Gender – Mythen*, hrsg. von Christine Fornoff und Melanie Unseld (Wagner in der Diskussion Band 13), Würzburg: Königshausen & Neumann 2015, S. 13.

12 Rieger, *Leuchtende Liebe, lachender Tod*, S. 8.

13 Vgl. Unseld, *Wagner – Gender – Mythen. Eine Einleitung*, S. 14.

14 Floros, *Frauengestalten bei Richard Wagner*, S. 49.

15 Vgl. Carmen Ottner (Hrsg.), *Frauengestalten in der Oper des 19. und 20. Jahrhunderts*, Wien u. a.: Dolbinger 2003, S. 293.

16 Unseld, *Wagner – Gender – Mythen. Eine Einleitung*, S. 23.

17 Diese Schrift soll nicht als anmaßende Kritik an vorhergehender Literatur verstanden werden und ist nicht losgelöst von den genannten Problemen. Ziel ist der Versuch Brücken zu bauen, Lücken zu schmälern und die Farbpalette der bestehenden Diskussion zu erweitern. Vorausgegangene Arbeiten betrachte ich voller Respekt und Anerkennung.

geschichte versierte[n] Historiker«¹⁸ und sogar als Theologen.¹⁹ Man könnte schon sagen: Wagner war und ist eine Institution. Und über diese gibt es bereits unzählige Publikationen, welche die verschiedensten Aspekte und Ebenen des vielschichtigen Konstrukts Richard Wagner behandeln. Hinzu kommen die umfangreichen Schriften aus Wagners eigener Feder und natürlich seine musikalischen Kompositionen, von denen man ebenfalls nicht behaupten kann, dass sie gehaltlos oder schmalspurig ausfallen würden.

Wenn es explizit um *Richard Wagner und »das Weibliche«* geht, dann scheint es besonders schwierig, einen Fokus zu setzen. Eva Rieger betont zu Recht, dass man Wagners Musik nicht außen vor lassen kann. Im musikalischen Ausdruck besteht die Möglichkeit zwischen den Zeilen zu schreiben und Rieger sieht bei Wagner die besondere »Fähigkeit, körperliche und psychische Phänomene musikalisch umzusetzen.«²⁰ Auch die Schriften Wagners müssen Beachtung finden, denn in Bezug auf die Thematik von Liebe und Weiblichkeit zeigt sich Wagner auch als »Künstler im Gewande des Theoretikers«.²¹ Auf der Opernbühne folgt durch die musikalisch-künstlerische Umsetzung schließlich die Synthese. Dabei nehmen Frauen die von Wagner konstruierten Rollen ein und stellen diese, gemeinsam mit ihnen gegenüberstehenden Männern, auf der Bühne dar. Und das alles kann dann wiederum mit seinem vollen Potential auf das Publikum wirken.²² Man kann sich also vielem zuwenden: Der bestehenden Literatur und den aktuellen Erkenntnissen und Thesen der Musikwissenschaft, der musikalischen Analyse, der Analyse der Primärquellen, der Wirkung auf das Publikum, den Interpretationen verschiedener Künstler et cetera. Zudem besteht im Kontext der Thematik die Gefahr, der Subjektivität oder der Spekulation zu verfallen.²³ Es gilt hier also, vor der intensiven inhaltlichen Zuwendung zur Thematik, einen Fokus sowie angemessene Grenzen zu setzen, um wirklich aussagekräftige und inhaltsträchtige Erkenntnisse zu erlangen.

Die vorliegende Schrift setzt sich zum Ziel, die Interdependenzen zwischen Philosophie, Leben und frühem Werk hinsichtlich Richard Wagners Weiblichkeitskonzepten aufzuzeigen. Zu den frühen Werken zählen hierbei Wagners Opern, die vor 1850 vollendet wurden. Es soll von vorneherein angemerkt sein: Um ein Verständnis von Wagners Frauenbild und Weiblichkeitsphilosophie erhalten zu können, ist eine Betrachtung des Werks nach 1850 unerlässlich. Erst dann haben Wagners philosophische Ideen vermutlich ihren vollen Ausdruck gefunden. Bisher vorhandene Literatur zu der Thematik setzt sich womöglich aus diesem Grund vorrangig mit dem späteren Werk Wagners auseinander. Jedoch lohnt auch eine Betrachtung der Anfänge und Ursprünge. Dieser

18 Hans Hübner, *Erlösung bei Richard Wagner und im Neuen Testament*, Neukirchen-Vluyn: Neukirchner Verlagshaus 2008, S. 2.

19 Vgl. ebd.

20 Rieger, *Leuchtende Liebe, lachender Tod*, S. 12.

21 Friedrich, *Gibt es eine ›Philosophie des Weiblichen‹ bei Wagner?*, S. 49.

22 Vgl. Unseld, *Wagner – Gender – Mythen. Eine Einleitung*, S. 16.

23 Vgl. Friedrich, *Gibt es eine ›Philosophie des Weiblichen‹ bei Wagner?*, S. 46–47.

allein sollte man jedoch keine Vollständigkeit und Gesamtheit abverlangen. Dazu ist in den späteren Lebensjahren Wagners sowohl kompositorisch als auch persönlich zu viel geschehen. Andererseits stellt sich die Frage, wann man überhaupt behaupten kann, das Gesamtkunstwerk Richard Wagner vollständig und umfassend durchdrungen zu haben. Man kann sich ihm annähern, seine Worte und Töne nachvollziehen und interpretieren. Das Konstrukt Wagner wird für uns zu einem gewissen Teil jedoch immer ein Enigma bleiben und darüber kann und versucht sich diese Schrift nicht hinwegzusetzen. Dennoch soll ein Versuch gewagt werden, einen Bereich Wagners zu beleuchten, auf den die Scheinwerfer eher selten gerichtet werden. Die Betrachtung von Weiblichkeitskonzept und -philosophie in Wagners frühen Jahren soll zur Erweiterung des Verständnisses seiner bemerkenswert besonderen Person und des dazugehörigen Werks beitragen. Die Relevanz dessen wird beispielsweise von Eva Rieger unterstrichen, wenn sie sagt: Wagners »Verhältnis zum anderen Geschlecht [...] soll eine Facette zu dem Bild seiner Gesamtpersönlichkeit und zum Verständnis seiner Musik liefern«²⁴ und »das wagnerische Werk kann sich nur vor Verkrustung schützen, wenn es sich der lebendigen Auseinandersetzung stellt.«²⁵ Zu dieser Auseinandersetzung soll die vorliegende Schrift einen Beitrag leisten.

24 Eva Rieger, *Frau, Musik und Männerherrschaft: zum Ausschluß der Frau aus der deutschen Musikpädagogik, Musikwissenschaft und Musikausübung*, 2. Aufl., Kassel: Furore-Verlag 1988, S. 151.

25 Rieger, *Leuchtende Liebe, lachender Tod*, S. 14.

